

70 kaputte Schneckenhäuser: Dieser kleine Vogel steckt dahinter

NATUR Singdrossel knackt Gehäuse auf raffinierte Art und Weise – Sogenannte Drosselschmiede entdeckt

VON WERNER MENKE

FRIESLAND – Wer zertrümmert so viele Schneckenhäuser? Diese Frage hat sich Johanna Hinrichs-Thran, Mitglied der Wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz (WAU) sowie ehrenamtliche Landschaftswartin des Landkreises Friesland zusammen mit Hans-Gerd Stallkamp, der das Naturschutzgebiet Sandentnahmestelle Neustadtgödens betreut, gestellt.

Stein wird als Amboss genutzt

Bei ihren Kontrollgängen waren ihr dort die zahlreichen Schalenbruchstücke am Rande eines Trittsteins aufgefallen. Mindestens 70 Gehäuse waren hier „bearbeitet“ worden, und zwar von einer Singdrossel. Gehäuseschnecken stellen für diese Vogelart neben anderer Beute wie beispielsweise Regenwürmern eine bevorzugte Nahrung dar.

Doch um an die zu kommen, muss die Drossel zunächst das Gehäuse entfernen



Singdrosseln – wie die nah verwandte Amsel (Schwarzdrossel) kommen außer in Wäldern auch in menschlichen Siedlungen vor, allerdings weniger häufig. BILDER: JOHANNA HINRICHS-THRAN

und dazu nutzt sie einen Stein gleichsam als Amboss, auf den sie eine erbeutete Schnecke so lange schlägt und mit dem Schnabel bearbeitet, bis die Schale so weit zersplittert ist, dass das schmackhafte Schneckenfleisch frei liegt. Wenn sie einen geeigneten „Amboss“

immer wieder benutzt, häufen sich um diesen die Schalenreste, sodass man von einer regelrechten „Schmiede“ sprechen kann. Je nachdem, ob man den Blick auf den Handwerker richtet oder auf das bearbeitete Objekt, haben sich die Begriffe „Drosselschmiede“ oder



Eine „Drosselschmiede“ an einem Trittstein bei den Spülteichen Neustadtgödens. Insgesamt fanden sich hier Gehäuse-Reste von etwa 70 Bänderschnecken.

„Schneckenschmiede“ eingebürgert.

Auch andere Vögel betätigen sich als Schmiede. So klemmen Spechte, vor allem der Buntspecht, Zapfen von Nadelbäumen in Baumspalten ein, die sie dazu teilweise sogar gezielt ausweiten. Den festsitzen-

den Zapfen bearbeiten sie mit Schnabelhieben, um an die Samen zu gelangen. Der „abgeerntete“ Zapfen wird aus dem Spalt entfernt, um bei Gelegenheit einen frischen einzutragen. Am Fuße des als „Spechtschmiede“ dienenden Baumes häufen sich auf Dauer die zer-

hackten Zapfen und abgelöste hölzerne Zapfenschuppen.

Singdrossel und Buntspecht gehören zu unseren noch häufigen Vögeln. Beide Arten sind eigentlich Waldbewohner, bei der Singdrossel setzte gegen Ende des 19. Jahrhunderts ein langsam fortschreitender Prozess ein, der zur Besiedlung auch von Dörfern und Städten führte.

In Jever brüten Vögel seit den 1930er-Jahren

In der mit viel Grün (Wallanlagen, Gärten, Schlosspark) ausgestatteten Kleinstadt Jever dürfte die Art seit den 1930er-Jahren brüten.

Der Buntspecht hat in seinem Bestand über viele Jahre hin zugenommen, er ist die in Deutschland häufigste Spechtart. So ist auch er in menschliche Siedlungsbereiche eingedrungen, wenn die über einen älteren Baumbestand verfügen. Im Schlosspark Jever ist er regelmäßiger Brutvogel. In naturnah gestalteten Gärten hat man also gute Aussichten, diese beiden Arten zu beobachten.